

Sabine Sanio

## Das leise Summen der Gasflamme

Zu den Klanginstallationen von Andreas Oldörp

Das Summen und Zischen von Gasflammen ist den meisten schon seit der Kindheit vertraut, zuerst durch den Küchenherd, später durch die kleinen Gaskocher beim Zelten und den Bunsenbrenner im Physikunterricht. Dagegen befinden sich die Klänge, die Andreas Oldörp mit seinen Gasflammen erzeugt, in langen Rohren, wodurch sie, ähnlich wie Orgelpfeifen, einen starken Resonanzkörper besitzen.

Andreas Oldörp ist von Hause aus bildender Künstler, und deshalb überrascht es nicht, daß seine Motivation für die Arbeit mit den *Singenden Flammen*, wie eine frühe Installation betitelt ist, auch die Perspektive der Malerei einbezieht. Die kleinen Gasflammen, die in den Rohren summen, beschreibt er als Licht, das sich in Klang transformiert. Sie stehen für den gemeinsamen Ursprung von Bild und Musik, aber auch für die Vereinigung von visueller und akustischer Gestaltung.

Physikalisch ist das Phänomen, das sich Oldörp bei seinen Arbeiten zunutze macht, nicht leicht zu erklären. Vielleicht ist es die Zündfrequenz des Gases, das in einem durchsichtigen Rohr in genau festgelegter Höhe austreten muß, damit ein Klang entsteht. Vielleicht ist es aber auch, ähnlich wie bei den Rijkeshen Röhren, die durch die Flamme entstehende Wärme, die eine hörbare stehende Welle produziert.

Doch die physikalische Seite des Phänomens ist für Oldörp nebensächlich, er sieht in ihm vor allem ein ideales Medium für die Entwicklung von akustischen Innenarchitekturen. Für den Besucher bedeutet dies, daß er sich auf eine Situation einlassen muß, in der sich nur sehr wenig ereignet, vielmehr wird sie von den *Singenden Flammen* insgesamt in ein komplexes, volltönendes Klangspektrum getaucht. Der relativ unspezifische Außenreiz, den diese musikalischen Environments ausüben, stellt es dem Besucher anheim, eigene Bilder zu entwerfen.

Diese Aufforderung an den Rezipienten ist eines der Motive für den Verzicht des Künstlers, sich weiter mit der Malerei zu befassen. Oldörps Arbeiten stehen nicht mehr in der Perspektive der traditionellen Werkrezeption, statt ein Werk zu präsentieren stellt dieser Künstler Wahrnehmungssituationen her, deren Gegenstand, Verlauf und Ergebnis der Besucher gestaltet. Grundsätzlich sind Oldörps Installationen so angelegt, daß sich der Besucher auf seine innere Befindlichkeit einlassen, ihr gewissermaßen lauschen kann, statt sie durch Außenreize oder außenorientierte Aktivitäten zu übertönen.

Diese Absicht konnte der in Hamburg lebende Künstler in idealer Weise in den Arbeiten umsetzen, die er eigens für Räume von privaten Nutzern entworfen hat. Diese erleben Oldörps Installationen als subtile und unaufdringliche *musique d'ameublement*, die es ihnen erleichtert, sich ohne eine konkrete Beschäftigung in einem Raum einfach nur aufzuhalten. Die subtilen Klänge hört man meist erst, wenn nichts anderes die Aufmerksamkeit beansprucht, sie stören nicht, wenn man sich den eigenen inneren Bildern, Gedanken und Assoziationen hingeben möchte. Um diese Wirkung einer diskreten und doch zweifelsfreien Präsenz zu erreichen, hat Oldörp bei seinen drei Arbeiten für private Räume in Zusammenarbeit mit den Auftraggebern Klangkonstellationen mit einem oder zwei Rohren entwickelt.

Anders verhält es sich bei den Installationen, die für öffentliche Räume entstanden sind. Denn hier geht es meistens nicht um eine langfristige Nutzung, sondern vielmehr darum, den Besuchern einen vielleicht schon lange bekannten Raum neu zu erschließen. Insofern ist eine Installation immer auch eine Erkundung des Raumes, für den sie gedacht ist. Deshalb läßt sich keine dieser Arbeiten auf andere als die ursprünglich vorgesehenen Räume übertragen, ohne sie völlig zu verändern.

Auch die Arbeiten für öffentliche Räume zielen darauf, mit Hilfe einer subtilen Konstellation aus akustischen Phänomenen die Besucher in Kontakt zu sich selbst zu bringen. Oldörps Klanginstallationen sind in ihrer Wirkung meist so zurückhaltend, daß es nahe liegt, beim Herumgehen im Raum den eigenen Wahrnehmungsprozeß zu verfolgen, sich gewissermaßen selbst beim Zuhören und Zuschauen zuzuhören und zuzuschauen. Die Zeitstruktur der Wahrnehmungssituation, die Oldörp mit seinen Klanginstallationen konstruiert, ist völlig offen. Die Klänge selbst sind statisch, der Besucher gestaltet den Verlauf des Wahrnehmungsprozesses, indem er die Klänge, den Raum und die gesamte Situation erkundet.



*Con spirito*, Újlak-Galerie Budapest, Ausschnitt, Foto: Alexander Oldörp

Oldörps wichtigste Mittel bei der musikalischen Erkundung eines Raums ist die Kombination der Klänge sowie ihre Anordnung im Raum und im Verhältnis zueinander. Mit der Verteilung der Klangquellen im Raum lassen sich verschiedene akustische Bereiche innerhalb des Gesamtraums erzeugen. Die Möglichkeiten reichen von Klangkombinationen im Sinne einer traditionellen Harmonik über die Betonung eines bestimmten

Obertonspektrums, die Erzeugung von Schwebungen bis hin zu geräuschhaften Kombinationen verschiedener Frequenzspektren.

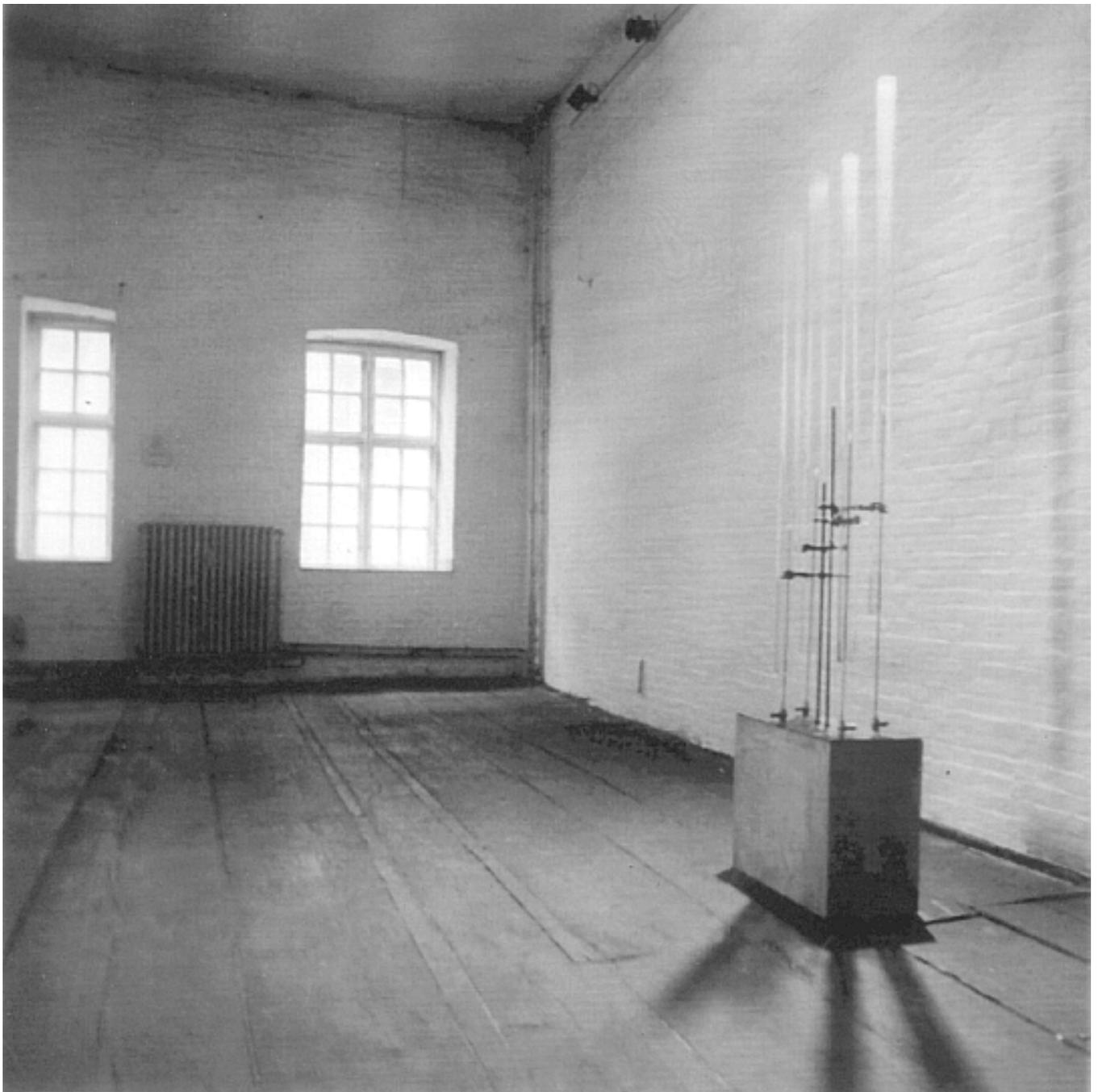
Oldörp versteht seine Arbeiten als Erkundung sowohl der akustischen als auch der architektonischen Qualitäten des Raums, in dem sie zu hören sind. Dabei hat die Gestalt der Klangquellen eine wichtige Funktion. Ursprünglich ergab sich die aufrechte Ausrichtung der Rohre aus der Notwendigkeit, jede nur denkbare Gefährdung durch ausströmendes Gas zu vermeiden, doch Oldörp nutzt diese gut sichtbaren Vertikalen, die an die aufrechte Haltung des Menschen erinnern, gerne zur Betonung bestimmter Punkte im Raum. Zugleich legt er dem Besucher damit eine Choreographie seiner Bewegung im Raum nahe. Die funktionale Gestaltung der Klangquellen soll verhindern, daß dem Instrument zuviel Beachtung geschenkt wird, und die Aufmerksamkeit auf die akustischen Vorgänge lenken.

Jede von Oldörps Klang- und Geräuschkombinationen erzeugt trotz aller Zurückhaltung eine Form von Expressivität: so können die Installationen harmonisch und statisch wirken, asketisch und knapp oder vielfältig und verwirrend, je nach ihrer Komplexität und farblichen Differenziertheit. Sie können, wenn statt langsamen Schwebungen rasche Beats zu hören sind, sehr bewegt und sogar aggressiv wirken. Ob man sich in einem hellen, hohen, übersichtlichen oder einem kalten, dunklen, unübersichtlichen Raum befindet, kann ebenfalls erheblich dazu beitragen, wie eine Installation erlebt wird. Genauso lassen sich umgekehrt durch die akustische Gestaltung bestimmte architektonische Aspekte verstärken oder zurückdrängen.

Oldörps Vorarbeiten für eine Installation beginnen gewöhnlich mit einer Überprüfung der akustischen Gegebenheiten eines Raums mit Hilfe eines oder mehrerer Standardrohre, meist von 1,50 m Länge. Im Anschluß daran entsteht die Konzeption für diesen Raum, dazu wird insbesondere festgelegt, welche Klänge verwendet werden, welche Klangkombinationen beabsichtigt sind und wo die Rohre im Raum aufgestellt werden.

Der Klang von Oldörps *Singenden Flammen* ist abhängig von der Länge der Rohre und ihrem Durchmesser, bei der Kombination verschiedener Rohre kommt es darauf an, daß die Klänge und ihre Obertöne genau aufeinander abgestimmt sind, da sonst bestimmte Effekte – wie etwa Schwebungen zwischen nahe beieinanderliegenden Frequenzen – nicht eintreten. Deshalb ist die exakte handwerkliche Ausführung von Oldörps Entwürfen und Berechnungen für das Gelingen einer Installation extrem wichtig.

Oldörps »Gasflammen-Rohre« können auch als neue Instrumente beschrieben werden, die keinen synthetischen, sondern einen natürlichen Klang liefern. Zudem sind sie in ihrer Wirkung abhängig von den spezifischen Gegebenheiten eines Raumes, besonders von dessen Frequenzen, aber auch von der aktuellen Witterung: je nach Wetterlage – Tiefdruck- oder Hochdruckgebiet - und Luftfeuchtigkeit kann sich der Klang der Flammen verändern. Schließlich besitzen Oldörps Rohre einige Ähnlichkeiten mit den Pfeifen der Orgel. In der Zusammenarbeit mit einem Orgelbauer hat Oldörp manches über die konstruktiven Voraussetzungen für das Erzeugen bestimmter Klangfarben gelernt.



Ad..., im WESTWERK Hamburg, Foto: Eric Shambroom

**Aktuelle Installationen von Andreas Oldörp:**

Kunsthalle Rostock: Mit Henning Christiansen: *Am Anfang war nicht das Wort sondern ein Zwitschern*.  
Eröffnung am 6. 9. 1997 um 18:00 Uhr (bis 2. 11. 1997)

III. Kryptonale in Berlin, Großer Wasserspeicher, Prenzlauer Berg, Belforter Straße: *Arbeit mit Lager*,  
Eröffnung am 12. 9. 1997 um 19:00 Uhr (bis 21. 9. 1997, täglich von 16-22 Uhr, Sa. 14-22 Uhr)

Seit 1994 befindet sich die Klanginstallation ... *but I don't like to be pushed* in der Sammlung des  
Sønderjyllands Kunstmuseums in Tønder, Dänemark.